



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913-**

Die Bußprediger

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

indifferent wird, hat so weit Früchte getragen, daß man wirklich den Priester verabscheuen und doch seine geistlichen Spenden begehren kann. Freilich gab es auch Trostköpfe, wie z. B. Fürst Galeotto von Mirandola<sup>1)</sup>, der 1499 in einer bereits sechzehnjährigen Exkommunikation starb. Während dieser ganzen Zeit war auch die Stadt um seinetwillen im Interdikt gewesen, so daß weder Messe noch geweihtes Begräbnis stattfand.

Glänzend tritt endlich neben all diesen Zweideutigkeiten hervor das Verhältnis der Nation zu ihren großen Bußpredigern. Das ganze übrige Abendland ließ sich von Zeit zu Zeit durch die Rede heiliger Mönche rühren, allein was wollte dies heißen neben der periodischen Erschütterung der italienischen Städte und Landschaften? Zudem ist z. B. der einzige, der während des 15. Jahrhunderts in Deutschland eine ähnliche Wirkung hervorbrachte<sup>2)</sup>, ein Abruzzese von Geburt gewesen, nämlich Giovanni Capistrano. Die Gemüter, welche einen so gewaltigen Ernst und einen solchen religiösen Beruf in sich tragen, sind damals im Norden intuitiv, mystisch; im Süden expansiv, praktisch, verbündet mit der hohen Achtung der Nation vor Sprache und Rede. Der Norden bringt eine *Imitatio Christi* hervor, welche im stillen, anfangs nur in Klöstern, aber auf Jahrhunderte wirkt; der Süden produziert Menschen, welche auf Menschen einen kolossalen Eindruck des Augenblicks machen.

Dieser Eindruck beruht wesentlich auf Erregung des Ge-

<sup>1)</sup> Diario Ferrarese, bei Murat. XXIV, Col. 362.

<sup>2)</sup> Er hatte einen deutschen und einen slavischen Dolmetscher bei sich. Auch S. Bernhard hatte einst am Rhein deselben Mittels bedurft. — Von einem wirksamen Fastenprediger (1527) Valerio da Soncino, einer Art Vorläufer des Abr. a. Sta Clara, gab Ach. Neri Proben (Genua 1896). — Von einer kühnen Predigt des Timo-

teo da Lucca 1497 in Venedig berichtet M. Sanuto I, 836. — Als besonders berühmter Prediger wird auch Giovanni da Pistoja genannt 1460 bis 1493, von dem es heißt: da die Kirchen die Zuhörer nicht faßten, *per plateas ipsas concionari oportebat*, Giorn. ligust. 12, 427. — Andere Literatur über berühmte Prediger in einer Schrift von M. Morici, Flor. 1899.

wissens. Es sind Moralpredigten, ohne Abstraktion, von spezieller Anwendung, unterstützt von einer geweihten, asketischen Persönlichkeit, woran sich dann von selbst durch die erregte Phantasie das Mirakel anschließt, auch gegen den Willen des Predigers. Capistrano z. B. begnügte sich, über die Tausende von Kranken, die man ihm brachte, das Kreuz zu machen und sie ihm Namen der Dreieinigkeit und seines Meisters S. Bernardino zu segnen, worauf hie und da eine wirkliche Genesung erfolgte, wie in solchen Fällen zu geschehen pflegt. Der Chronist von Brescia (s. unten S. 200, A. 3) deutet dies so an: „er tat schöne Wunder, doch erzählte man viel mehr als wirklich war.“ Das gewaltigste Argument war weniger die Drohung mit Fegefeuer und Hölle, als vielmehr die höchste lebendige Entwicklung der maledizione, des zeitlichen, in der Person wirkenden Fluches, der sich an das Böse knüpft. Die Betrübung Christi und der Heiligen hat ihre Folgen im Leben. Nur so konnte man die in Leidenschaft, Rache schwüren und Verbrechen verrannten Menschen zur Sühne und Buße bringen, was bei weitem der wichtigste Zweck war.

So predigten im 15. Jahrhundert Bernardino da Siena und seine zwei Schüler Alberto da Sarteano und Jacopo della Marca, Giovanni Capistrano, Roberto da Lecce (S. 133) und andere; endlich Girolamo Savonarola. Es gab kein stärkeres Vorurteil als das gegen die Bettelmönche; sie überwandten es. Der hochmütige Humanismus kritisierte und höhnte; z. B. Poggio, der findet, die Bußprediger hätten es leicht, da sie in jeder Stadt dasselbe vorbrächten und das Volk dümmer entlassen dürften, als es gekommen sei<sup>1)</sup>, oder Filelfo, der an Roberto da Lecce tabelt, daß er nicht immer zweckmäßige Mienen und Ausdrücke anwende, traurig aussehe, wenn er fröhlich erscheinen solle, zu viel weine,

<sup>1)</sup> De avaritia, in den Opera fol. 2. Derselbe Poggio rühmt dann freilich (Epistolae ed. Tonelli vol. I, p. 281) den Alberto von Sarteano als doctus und perhumanus. — Filelfo, Epistolae, Venet. 1502, fol. 96b. Derselbe Filelfo übernahm die Verteidi-

gung des Bernardino von Siena und eines gewissen Nicolaus (z. B. Sattyrae II, 3 und VI, 5), aber wohl weniger aus Neigung zu diesen Predigern, als aus Haß gegen Poggio. Mit A. v. Sart. stand Filelfo im Briefwechsel.

und dadurch Ohren und Gefühl des Zuhörers beleidige<sup>1)</sup>. Wenn aber die Bußprediger ihre Stimme erhoben, so dachte man des höhrenden Humanismus nicht mehr. Die Sache war nicht neu, und ein Spöttervolk, wie die Florentiner, hatte schon im 14. Jahrhundert die Karikatur davon, wo sie sich auf seinen Kanzeln blicken ließen, malträtieren gelernt<sup>2)</sup>; als Savonarola auftrat, riß er sie doch so weit hin, daß bald ihre ganze geliebte Bildung und Kunst in dem Glutfeuer, das er entzündete, zusammengesmolzen wäre. Selbst die stärkste Profanation durch heuchlerische Mönche, welche mit Hilfe von Einverständenen die Rührung beliebig in ihren Zuhörern hervorzubringen und zu verbreiten wußten (vgl. S. 191), war nicht im Stande, der Sache selbst zu schaden. Man fuhr fort, über gemeine Mönchspredigten mit erdichteten Wundern und Vorzeigung falscher Reliquien<sup>3)</sup> zu lachen und die echten großen Bußpredigten hoch zu achten. Diese sind eine wahre italienische Spezialität des 15. Jahrhunderts.

Der Orden — in der Regel der des hl. Franziskus und zwar von der sogenannten Observanz — schickt sie aus, je nachdem sie begehrt werden. Dies geschieht hauptsächlich bei schwerer öffentlicher oder Privatzietracht in den Städten, auch wohl bei schrecklicher Zunahme der Unsicherheit und Unsitlichkeit oder bei großen Krankheiten. Erwies sich die Kirche als zu klein, so wurden die Predigten auf öffentlichen Plätzen gehalten, es kam vor, z. B. bei dem Minoritenprediger Guglielmo da

<sup>1)</sup> Dagegen zeigt gerade an dem Beispiele des Roberto da Lecco Fulgosius p. 626, daß nicht der Inhalt, sondern der Vortrag der Rede die Wirkung erzeugte. Daß Mariano da Genazzano die Hörer besonders durch sein Organ lockte: *vox suavis, resonans, gratiosa*, daß die Leute *ad vocem jucundam* gelaufen seien, konstatiert Tizio, Piccolomini, S. 122, Ann. 2.

<sup>2)</sup> Franco Sacchetti, Nov. 73. Verfehlte Bußpredigten sind bei allen Novellisten ein häufiges Thema.

<sup>3)</sup> Vgl. die Posse im Decamerone VI, Nov. 10. Bruder Cipolla verspricht einigen Dorfleuten eine Feder vom Engel Gabriel zu zeigen und redet ihnen, da er statt der Federn nur Kohlen in seinem Kästchen findet, ein, daß seien die Kohlen, auf denen der hl. Lorenz gebraten worden.

Compliano, daß eine durch Regen unterbrochene Predigt (1435) im Palaß beendet wurde<sup>1)</sup>. Ist dann aber der Ruhm eines Predigers gewachsen, so begehren ihn die Städte alle auch ohne besonderen Anlaß; er geht, wohin ihn die Oberen senden. Ein besonderer Zweig dieser Tätigkeit ist die Kreuzpredigt gegen die Türken<sup>2)</sup>; wir haben es aber hier wesentlich mit der Bußpredigt zu tun.

Die Reihenfolge der Predigten, wenn eine solche methodisch beobachtet wurde, scheint sich einfach an die kirchliche Aufzählung der Todsünden angeschlossen zu haben; je dringender aber der Moment ist, um so eher geht der Prediger unmittelbar auf das Hauptziel los. Er beginnt vielleicht in einer jener gewaltig großen Ordenskirchen oder im Dom; binnen kurzem ist die größte Piazza zu klein für das von allen Gegenden herbeiströmende Volk und das Kommen und Gehen ist für ihn selbst mit Lebensgefahr verbunden<sup>3)</sup>. In der Regel schließt die Predigt mit einer ungeheuren Prozession, allein die ersten Stadtbeamten, welche ihn in die Mitte nehmen, können ihn auch da kaum vor den Frauen sichern, welche ihm Hände und Füße küssen und Stücke von seiner Kutte schneiden wollen<sup>4)</sup>.

Die nächsten Erfolge, welche sich am leichtesten ergeben, nachdem gegen Wucher, Vorkauf und unehrbare Moden gepredigt worden, sind das Eröffnen der Gefängnisse, d. h. wohl nur die Freilassung ärmerer Schuldgefangener und das Verbrennen von Luxusachen und Werkzeugen gefährlichen sowohl

<sup>1)</sup> Serena, S. 31, N. 3.

<sup>2)</sup> Vgl. Malipiero, Ann. venet., Arch. stor. VII, I, p. 18. — Chron. venotum, bei Murat. XXIV, Col. 114. — Storia bresciana, bei Murat. XXI, Col. 898.

<sup>3)</sup> Stor. Bresciana bei Murat. XXI, Col. 865 ff.; am ersten Tage hatten sich 10 000 Menschen eingefunden, 2000 Fremde waren von allen Seiten herbeigeströmt; die Zahl der letzten Tage hat der Chronist nicht ausge-

füllt.

<sup>4)</sup> Allegretto, Diari sanesi, bei Murat. XXIII, Col. 819 ff. 13. bis 18. Juli 1446; der Prediger ist Pietro dell' Osservanza di S. Francesco. Franc. da Montepulciano, Bußprediger, reiste, wie Tizio erzählt, 1513 heimlich aus Siena ab aus Furcht, daß ihm seine Kutte von den Gläubigen zerrissen würde, Piccolomini, S. 27, N. 2. Tizios Chronik ist reich an Mitteilungen über Bußprediger.

als unschuldigen Zeitvertreibes: als da sind Würfel, Karten, Spiele aller Art, „Maskengesichter“, Musikinstrumente, Gesangsbücher, geschriebene Zauberformeln<sup>1)</sup>, falsche Gaartouren usw. Dies alles wurde auf einem Gerüst (talamo) ohne Zweifel zierlich gruppiert, oben darauf etwa noch eine Teufelsfigur befestigt und dann Feuer angelegt (vgl. S. 211).

Nun kommen die härteren Gemüter an die Reihe; wer längst nicht mehr gebeichtet hat, beichtet nunmehr; ungerecht vorenthaltenes Gut wird zurückgegeben, unheilswangere Schmähreden werden zurückgenommen. Redner wie Bernardino da Siena<sup>2)</sup> gingen sehr emsig und genau auf den täglichen Verkehr der Menschen und dessen Sittengesetz ein. Wenige unserer heutigen Theologen möchten wohl eine Morgenpredigt zu halten versucht sein „über Kontrakte, Restitutionen, Staatsrenten (monte) und Ausstattung von Töchtern“, wie er einst im Dom von Florenz eine hielt. Unvorsichtigere Prediger begingen dabei leicht den Fehler, so stark gegen einzelne Menschenklassen, Gewerbe, Beamtungen loszuziehen, daß sich das aufgeregte Ge-

<sup>1)</sup> Infessura ed. Tommasini p. 25 z. J. 1424 sagt: canti, brevi, sorti. Ersteres könnte auf Lieberbücher gehen, dergleichen wenigstens Savonarola wirklich verbrannt hat. Allein Graziani (Cron. di Perugia, Arch. stor. XVI, I, p. 314, vgl. das. die Anm. des Herausgebers) sagt bei einem ähnlichen Anlaß, breve incante, was ohne Zweifel brevi e incanti zu lesen ist, und eine ähnliche Emendation ist vielleicht auch bei Infessura ratsam (die krit. Ausgabe von Tommasini liest freilich auch canti), dessen sorti ohnehin irgend eine Sache des Aberglaubens bezeichnen, etwa ein wahr sagendes Kartenspiel. Über die libri di ventura und di sorti gibt z. B. einiges Bibliographische. — Zur Zeit des Bücherdruckes sam-

melte man auch z. B. alle Exemplare des Martial für den Scheiterhaufen ein. Bandello III, No. 10. (Vgl. auch oben Bd. I, S. 303, Anm. 2.)

<sup>2)</sup> S. dessen merkwürdige Biographie bei Vespasiano Fiorent. I, 190 ff., bes. 193 und die bei Aen. Sylvius, de viris illustr., p. 24—27. U. a. heißt es da: Is quoque in tabella pictum nomen Jesus deferebat, hominibusque adorandum ostendebat multumque suadebat ante ostia domorum hoc nomen depingi. Damit wurde dann eine Art modernen Götzendienstes getrieben. Seine Predigten sind gedruckt, Siena 1853, die angegebenen sind aber nicht darunter. Neuerdings hat G. Alessio über Bern. gehandelt, 1899.

müt der Zuhörer sofort durch Tätlichkeiten gegen diese entlud<sup>1)</sup>. Auch eine Predigt des Bernardino da Siena, die er einmal in Rom (1424) hielt, hatte außer dem Brand von Fuß- und Zaubersachen auf dem Kapitol noch eine andere Folge: „Hernach, heißt es<sup>2)</sup>, wurde auch die Heze Finicella verbrannt, weil sie mit teuflischen Mitteln viele Kinder tötete und viele Personen verhezte, und ganz Rom ging hin, es zu sehen.“

Das wichtigste Ziel der Predigt aber ist, wie oben bemerkt, die Versöhnung von Streit und Verzichtung auf Rache. Sie wohl in der Regel erst gegen Ende des Predigtkursus erfolgt sein, wenn der Strom allgemeiner Bußfertigkeit allmählich die ganze Stadt ergriff, wenn die Luft erbehte<sup>3)</sup> von dem Geschrei des ganzen Volkes: misericordia! — Da kam es zu jenen feierlichen Friedensschlüssen und Umarmungen, auch wenn schon Wechselford zwischen den streitenden Parteien lag. Man ließ wohl die bereits Verbannten zu so heiligem Vorhaben absichtlich in die Stadt kommen. Es scheint, daß solche „paci“ im ganzen beobachtet worden sind, auch wenn die gehobene Stimmung vorüber war, und dann blieb das Andenken des Mönches im Segen auf viele Geschlechter hinaus. Aber es gab wilde, furchtbare Krisen, wie die der Familie Ranieri (1445) in dem von Bußpredigern auffallend oft besuchten Perugia, wobei Jacopo della Marca<sup>4)</sup>, oder die der Familien della Valle und Croce zu Rom (1482), wobei selbst der große Roberto da Lecce seine Stimme

<sup>1)</sup> Allegretto, l. c., Col. 823; ein Prediger heßt das Volk gegen die Richter (wenn nicht statt giudici etwa giudei zu lesen ist), worauf diese bald in ihren Häusern wären verbrannt worden. Freilich bedroht die starke Gegenpartei das Leben des Predigers. Dasselbe Ereignis, 1487, wird bei Landucci 53 ff. erwähnt; dort heißt es aber ausdrücklich: giudei und daß der Prediger Bernardino da Montefeltro verjagt wurde.

<sup>2)</sup> Infessura, l. c. Wie derselbe Heilige vor Arezzo ein verrufenes Wäldchen umhauen ließ, erzählt Vasari III, 148; v. di Parri Spinelli. Oft mag sich der erste Bußeifer an Lokalen, Symbolen und Werkzeugen so ziemlich erschöpft haben.

<sup>3)</sup> Pareva che l'aria si fendesse, heißt es in der Storia bresciana, Murat. XXI, 867.

<sup>4)</sup> Graziani, l. c. pag. 565 ff. — Ferner pag. 597. 626. 631. 637. 647.

umsonst erhob<sup>1)</sup>. Kurz vor der Karwoche hatte er noch auf dem Platz vor der Minerva zahllosem Volk gepredigt; da erfolgte in der Nacht vor dem grünen Donnerstag die schreckliche Straßenschlacht vor Palazzo della Valle beim Ghetto; am Morgen gab Papst Sixtus den Befehl zu dessen Schleifung und hielt dann die gewohnten Zeremonien dieses Tages ab; am Karfreitag predigte Roberto wieder, in den Händen ein Kreuzifix; er und seine Zuhörer konnten aber nichts als weinen.

Gewalttame, mit sich zerfallene Gemüter faßten häufig unter dem Eindruck der Bußpredigten den Entschluß ins Kloster zu treten. Es waren darunter Räuber und Verbrecher aller Art, auch wohl brotlose Soldaten<sup>2)</sup>. Dabei wirkt die Bewunderung mit, welche dem heiligen Mönche sich wenigstens in der äußern Lebensstellung nach Kräften zu nähern sucht.

Die Schlußpredigt ist dann ein lauter Segensspruch, der sich in den Worten zusammenfaßt: *la pace sia con voi!* Große Scharen begleiten den Prediger nach der nächsten Stadt und hören daselbst seinen ganzen Kreis von Reden noch einmal an.

Bei der ungeheuren Macht, welche diese heiligen Männer ausübten, war es dem Klerus und den Regierungen erwünscht, sie wenigstens nicht zu Gegnern zu haben. Ein Mittel hierzu war, daß man darauf hielt, nur Mönche oder Geistliche, welche wenigstens die niederen Reihen hatten, in solcher Qualität aufzutreten zu lassen, so daß der Orden oder die betreffende Korporation einigermaßen für sie haftbar war. Aber eine scharfe Grenze

<sup>1)</sup> Jac. Volaterran. bei Murat. XXIII, Col. 166 ff. Es wird nicht ausdrücklich gesagt, daß er sich mit dieser Fehde abgab (*sermo*, heißt es, *de eleemosyna fuit*), allein wir dürfen nicht daran zweifeln. — Über Rob. da Lecca ausführlich F. Torraca *Scritti critici*, Neapel 1907, S. 260—306.

<sup>2)</sup> Capistrano kleidete nach einer Predigt fünfzig Soldaten ein; Stor.

bresciana, l. c. — Graziani, l. c. p. 565 ff. Das. 598 ff. für Roberto da Lecce. Doch bemerkt der Chronist, daß von den 6 Eingekleideten einer wieder aussprang, sich verheiratete *e fu maggiore ribaldo, che non era prima*. — Aen. Sylvius (*de viris illustr.* Stuttgart 1842, p. 25) war in seiner Jugend einmal nach einer Predigt S. Bernardinos nahe daran, in den Orden zu treten.



ließ sich auch hier nicht festhalten, da die Kirche und also auch die Kanzel längst für allerlei Zwecke der Öffentlichkeit, gerichtliche Akte, Publikationen, Vorlesungen usw. in Anspruch genommen war, und da selbst bei eigentlichen Predigten bisweilen dem Humanisten und Laien das Wort gelassen wurde (Bd. I, S. 268 ff.). Nun gab es ohnehin eine zwitterhafte Menschenklasse<sup>1)</sup>, welche weder Mönche noch Geistliche waren und doch der Welt entsagt hatten, nämlich die in Italien sehr zahlreichen Einsiedler, und solche erschienen bisweilen ohne allen Auftrag und rissen die Bevölkerung hin. Ein Fall dieser Art ereignete sich zu Mailand nach der zweiten französischen Eroberung (1516), freilich in einer Zeit großer öffentlicher Unordnung; ein toskanischer Einsiedler, Hieronymus aus Siena, vielleicht von der Partei Savonarolas, behauptete mehrere Monate lang die Kanzel des Domes, polemisierte auf das Heftigste gegen die Hierarchie, stiftete einen neuen Leuchter und einen Altar im Dom, tat Wunder und räumte nur nach kräftigen Kämpfen das Feld<sup>2)</sup>. In jenen für das Schicksal Italiens entscheidenden Dezennien erwacht überall die Weissagung, und diese läßt sich, wo sie vorkommt nirgends auf einen bestimmten Stand einschränken. Man weiß z. B., wie vor der Verwüstung Roms die Einsiedler mit einem wahren Troße der Prophetie auftraten (Bd. I, S. 136). In Ermangelung eigener Beredsamkeit schickten solche Leute auch wohl Boten mit Symbolen, wie z. B. der Asket Filippo de' Mancini bei Siena, der (1496) ein „Eremitlein“ (romitello), d. h. einen Schüler in die geängstigte Stadt sandte mit einem Totenkopf auf einem Stecken, woran ein Zettel mit einem drohenden Bibelspruch hing<sup>3)</sup>.

Aber auch die Mönche selber schonten oft Fürsten, Behörden, Klerus und ihren eigenen Stand durchaus nicht. Zwar eine direkte Predigt zum Sturz eines Tyrannenhauses, wie die des Fra Jacopo de' Bussolari gegen die zu Pavia herrschenden Bec-

<sup>1)</sup> Vgl. Erfurs CXXV.

<sup>2)</sup> Prato, Arch. stor. III, p. 357 ff. Burigozzo, ibid. p. 431 ff.

<sup>3)</sup> Allegretto, bei Murat. XXIII,

Col. 856 ff. Der Spruch lautet: *Ecco venio cito et velociter. Estote parati.*

caria (1357) gewesen war, die wirklich infolge der Predigt verjagt worden waren und einem republikanischen Regiment unter Leitung des Predigers Platz machen müssen<sup>1)</sup>, trifft man in den folgenden Zeiten nicht mehr an, wohl aber mutigen Tadel, selbst gegen den Papst in dessen eigener Kapelle (Vb. I, S. 268, N. 3). Im Gegensatz dazu stellte auch das regierende Haus in bedrängten Zeiten bisweilen Mönche an, um das Volk für Loyalität zu begeistern. So die Este von Ferrara, die im Kriege mit Venedig (1481) ihre Untertanen durch einen Prediger aus Bologna an die Wohltaten des Herrscherhauses erinnern und an das schlimme Geschick mahnen ließen, daß ihnen seitens der siegreichen Venezianer drohte<sup>2)</sup>. Andererseits werden wiederum naive politische Rathschläge in Gegenwart von Fürsten gegeben, die dessen nicht zu bedürfen glaubten. Auf dem Kastellplatz zu Mailand durfte 1494 ein blinder Prediger aus der Incoronata (also ein Augustiner) dem Lodovico Moro von der Kanzel zuzurufen: „Herr, zeige den Franzosen den Weg nicht, denn du wirst es bereuen!“<sup>3)</sup>. Es gab weisssagende Mönche, welche vielleicht nicht direkt politisierten, aber so schreckliche Bilder der Zukunft entwarfen, daß den Zuhörern die Besinnung verging. Ein ganzer Verein von solchen, zwölf Franziskaner-Konventualen, durchzog bald nach der Wahl Leos X. (1513) die verschiedenen Landschaften Italiens, wie sie dieselben unter sich verteilt hatten: Der von ihnen, welcher in Florenz predigte<sup>4)</sup>, Fra Francesco di Montepulciano (vgl. oben S. 200, N. 4), erregte ein steigendes Entsetzen unter dem ganzen Volk, indem seine Äußerungen, gewiß eher verstärkt als gemildert, auch zu denjenigen gelangten, welche vor Gedränge nicht selber in seine Nähe kommen konnten. Nach einer solchen Predigt starb er plötzlich „an einem Brustwehe“;

<sup>1)</sup> Matteo Villani VIII, cap. 2 ff. Vgl. Petrarca Epp. fam. XIX, 18 und A. Gortis: Scritti inediti di F. P. p. 174—181.

<sup>2)</sup> Vgl. Sanuto bei Murat. XXII, Col. 1218.

<sup>3)</sup> Prato, Arch. stor. III, p. 251.

— Spätere fanatisch antifranzösische Prediger, nach der Vertreibung der Franzosen, erwähnt Burigozzo, *ibid.*, pag. 443, 449, 485; ad. a. 1523, 1526, 1529.

<sup>4)</sup> Jac. Pitti, *Storia fior.* L. II. p. 112.

alles kam, der Leiche die Füße zu küssen, weshalb man sie nachts in aller Stille begrub. Aber den neu entzündeten Geist der Weissagung, der nun selbst Weiber und Bauern ergriff, konnte man nur mit Mühe dämpfen. „Um die Leute wieder einigermaßen heiter zu stimmen, veranstalteten hierauf die Medici, Giuliano (Bruder Leos) und Lorenzo, auf St. Johannestag 1514 jene prächtigen Feste, Jagden, Aufzüge und Turniere, wozu sich von Rom her außer einigen großen Herren auch sechs Kardinäle, diese allerdings verkleidet, einfanden“.

Der größte Bußprediger und Prophet aber war in Florenz schon 1498 verbrannt worden: Fra Girolamo Savonarola von Ferrara<sup>1)</sup>. Hier müssen uns einige Winke über ihn genügen.

Das gewaltige Werkzeug, durch welches er Florenz umgestaltet und beherrscht (1494—98) ist seine Rede, wovon die erhaltenen, meist an Ort und Stelle ungenügend nachgeschriebenen Predigten offenbar nur einen beschränkten Begriff geben. Nicht als ob die äußeren Mittel seines Auftretens sehr groß gewesen wären, denn Stimme, Aussprache, rhetorische Redaction u. dgl. bildeten vielmehr eher die schwache Seite, und wer einen Stil- und Kunstprediger verlangte, ging zu seinem Rivalen Fra Mariano da Genazzano — aber in Savonarolas Rede lag jene hohe persönliche Gewalt, welche wohl von da bis auf Luther nicht wieder vorgekommen ist. Er selber hielt es für Erleuchtung und tarrierte deshalb ohne Unbescheidenheit das Predigtamt sehr hoch: über dem Prediger folge in der großen Hierarchie der Geister unmittelbar der unterste der Engel.

<sup>1)</sup> P. Villari, *La storia di Girol. Savonarola* (2 vol. Firenze, Lemonnier). 2. Ausg. 1887. Die von Villari vertretene Auffassung weicht von der hier gegebenen mannigfach ab. Vgl. auch Ranke: *Savonarola und die florentinische Republik gegen Ende d. 15. Jahrh.*, in: *Historisch-biographische Studien*, Leipzig 1878, S. 181—358. Über Gennaz.

Vill. I, 57 ff. II, 343 ff. und sonst; Reumont, *Lorenzo* II, 522—526, 533 ff. mit handschriftlichen Briefen. Sehr ausführlich auch Pastor, der bei der 4. Säkularfeier S.s eine kleine Schrift, als Antwort auf einen heftigen Angriff, schrieb. Die übrige große S.-Literatur kann hier nicht weiter angeführt werden.